Ad Conv. Monac. O. E. S. A.

235

V.U 790

~~789~~

Kurtzer Lebens-Begriff

Des Heiligen

JOANNIS FRANCISCI REGIS

Aus der Gesellschafft JEsu.

Erstlich in Französischer Sprach beschriben

Von

P. DOMINICO DE COLONIA, Societatis JESU,

Jetzt aus der Lateinischen in die Teutsche übersetzt

Von einem anderen Priester / gemelter Gesellschafft.

Mit Erlaubnus der Oberen.

In Verlag des guldenen Allmosen S. Joannis Baptistæ, zu München.

Allda gedruckt, bey Johann Jacob Vötter / Gem. Hochlöbl. Landschafft- und Stadt-Buchdruckern / 1738.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kurtzer Lebens-Begriff Des Heiligen JOANNIS FRANCISCI REGIS Aus der Gesellschafft JESU.

Das erste Capitul.

Geburt/ und Lebens-Wandl des Heil. Joannis Francisci Regis biß zu dem Eintritt in den Geistlichen Stand.

MAn zehlete 1597. da der gütige Himmel vilen, Seelen zum Nutzen, der Welt unserem heiligen Joannem Franciscum geschencket, und hat wollen lassen gebohren werden den 31. Jenner, in einem schlechten Dorff, der verdeckte Brunn genannt, welches in dem unteren Occitanien liget. Sein

Vatter hatte mit ihme gleichen Namen, Johañes, die Mutter aber Magdalena von Arccæa, beyde von alt- und Edlen Geschlecht zwar herstammende, welchen doch ein vil grösseres Lob zugewachsen aus deme, daß sie unter so manichen zu selber Zeit sich eintringenden Ketzereyen nicht allein in dem wahren allein seeligmachendẽ Glauben unbeweglich verbliben, sondern auch denselben zu beschützen nach Vermögen bearbeitet haben.

Es scheinete / der günstige Himmel wolte sich wegen ihrem Eyfer in dem Glauben in etwas danckbar einstellen, da er ihnen eine zimliche Anzahl der Nachkommenschafft mitgetheilet, und zwar Mannlichen Geschlechts / aus welchem dise Ehr denen Elteren zugewachsen, daß sie sich nicht allein in unterschidlichen, wider GOtt, und den Glauben einfallenden Kriegen / und Feld-Zügen gebrauchen lassen, sondern auch so dapffer, und hertzhafft gestritten, daß sie mit mehreren Lorber-Cräntzen gezieret zuruck gekehret. Unserem Joanni Francisco allein wolte dise Weiß zu streitten / und obzusigen nicht gefallen; dahero trachtete er gantz sorgfältig dahin, wie, und auf was Weiß er, nebst einer absonderlichen Tugend, auch die Wissenschafften erlernen, und ergreiffen kunte, aus keinem anderen

Zihl, als damit er zu seiner Zeit gleichfalls der Ketzerey, und denen Lasteren einen Krieg anzukünden sich in Stand setzete.

Zu diser heiligen Begierd hat nicht wenig beygetragen die Christliche beständig- und sorgfältige Auferziehung, welche er von seinen Elteren empfangen, die dann auch solchen Frucht geschaffet, daß man in Francisco, noch einen kleinen Knaben, nichts spühren kunte, als ein gäntzliche Zuneigung zu allem Guten, und ein völlige Verachtung aller denen Kinderen sonsten eigenen Ergötzlichkeiten, und fruchtlosen Zeit-Vertreibungen. Seine Freud ware sich in Sachen zu unterhalten, welche GOtt, GOttes Ehr, und Lob betraffen; dahero erzeigte er schon damahlen einen unversöhnlichen Haß gegen die Sünd, und gegen allem dem, was seinen alles-sehenden Augen mißfallen kunte. Ja, wer immer Franciscum, und dessen Thun, und Lassen in tieffere Betrachtung ziehete, und durchsuchte, hatte genugsame, ja kräfftige Ursachen zu sagen, daß diser Knab einstens zu einer grossen Fromm- oder Heiligkeit gelangen wurde, weilen GOtt ein absonderliches Gefallen an ihme zu haben scheinete, ja seine unergründliche Vorsichtigkeit gegen ihme gleichsam in der Geburt einen Nachdenckens-

würdigen Beweißthum dessen gegeben hatte.

Dann es waren wenig Tag nach empfangenen Heil. Tauff verflossen, wurde das Kind, niemand wuste von wem, und auf was Weiß, aus der Wiegen enttragen/und verlohren. Nachdem man eine geraume Zeit dasselbige, doch vergebens, allenthalben aufzusuchen bemühet ware, funde man solches endlich unter dem Beth von allen Bänderen, und Fätschen aufgelöset, doch ohne den mindisten Schaden, oder Verletzung; weilen nemlich die Göttliche Fürsichtigkeit dises Kind zu grösseren Sachen wolte verwahret haben. Also bekräfftigen dise Begebenheit gantz glaubwürdige Zeugen, wie in der Untersuchung, so zu Rom wegen seiner Heiligsprechung angestellet worden, ausdrucklich gemeldet wird.

Gleiche Sorg, und Schutz hat er vom Himmel erfahren in folgender Begebenheit. Da er annoch ein Knab zu hitziger Sommers-Zeit sich einstens in das Feld hinaus begeben, legte er sich unter dem annehmlichen Schatten eines Baums auf die Erden nider, sich zu erfrischen. Es geschahe aber, daß er nach kurtzem Einschlaffen also von der Einbildungs-Krafft bewegt wurde, daß er annoch in völligem Schlaff begriffen aufstunde, und biß an das Gestatt,

des

des nicht gar zu weit entlegenen Fluß für sich gienge, und zwar an ein solches Orth eintraffe, an welchem das Ufer gächer, und gefährlicher, das Wasser aber tieffer wa- re. Und sehet die grosse Sorg, so der Him- mel gegen ihme getragen! Eben dazumahl, da er mit Fürsetzung des Fuß schon an dem ware, daß er sich in den Fluß gäch hinab- stürtzen solte, und wolte, empfindete er, wie ihn eine unsichtbare Hand fest stellete, und zuruck haltete, unter welchem er von dem Schlaff entwachete, und sich der augen- scheinlichen Lebens-Gefahr entzogen zu seyn, wie gantz billich, höchstens verwun- derte: dises hat sich mit ihme begeben, da er annoch die erste Unterweisung in der La- teinischen Sprach empfienge in denen Schulen der Gesellschafft JESU, welche zu Biterren in dem neuerbauten Collegio kurtz zuvor eröffnet worden.

Es ware Joannes Franciscus zwar annoch ein Knab von nicht vilen Jahren, hatte doch so vil Vernunfft, daß er, neben anderen empfangenen, die zwey obgemeldte ihme erwisene Gutthaten öffters, und wohl be- dachtsam bey sich überlegte, auch daraus zu schliessen anfangte, daß, weilen der Him- mel so ausserordentlichen Schutz gegen sich spühren lassen, er verbunden wäre GOtt allein von gantzen Hertzen zu dienen, und

keinem anderen sich zu unterwerffen. Dahero von selbiger Zeit an entschlagte er sich, so vil möglich, aller zeitlichen, auch unschuldigisten Lustbarkeiten, und Zeit-Vertreibungen; ja machte ihme in disem Stuck ein Gesatz, daß er niemahlen wolte in jenem Zwinger, so unweit von Collegio zu Biterren gelegen, nemlich an jenes Orth gehen, aus welchem man das annehmlichiste, sehr weit reichende, lustige Aussehen / nicht ohne unterschidliche Belustigungen der Augen zu geniessen hatte, als welches nicht allein die Erden, samt vilen Ergötzlichkeiten, sondern auch das Meer vorstellete.

Nachdem er, wie gemeldet, in unseren Schulen dem Studieren einen Anfang gemacht, hat er zwar solches mit möglichistem, unermüdeten Fleiß beständig fortgesetzet / auch sehr grossen Fortgang in demselbigen gemacht; ware doch nicht also darein vertieffet, daß er nicht gleichfalls, ja vor allen anderen der Tugend/und Frommkeit beflissen gewesen. Sein gantze Freud ware die vom Studieren übergeblibene Zeit mit Betten, oder Ablesung Geistlicher Bücher zubringen; es ware auch keine Zusamenkunfft, oder zum Aufnahm in der Tugend dienstliche Unternemmung anzutreffen, bey welcher er sich nicht Freudenvoll auch einzufinden pflegte, absonderlich

an

an denen Sonn- und Feyer-Tägen, deren grösten Theil er in denen Kirchen, und heiligen Oertheren in dem Gebett unter vilen Zäheren, und Seuffzeren zubrachte.

Dise beständige Verharrlichkeit in dem Guten, die auferbäuliche Eingezogenheit in denen Sitten, und der sonders grosse Fortgang in dem Studieren, so er in kurtzer Zeit gemacht, haben ihn bey seinen Mit-Schuleren in solche Schätzung, und Ansehen gebracht, daß, gleichwie sie ihn Anfangs spött- und schimpflich durchgelassen, und getadlet, also wegen seiner Eingezogenheit iezt in hohe Schätzung, und gebührende Verehrung gesetzet haben wolten. Durch welches dann erfolget / daß er sich bey etlichen, Sechs an der Zahl, so andere in der Witz zu übertreffen scheineten, in engere Freundschafft eingelassen, und mit ihnen eine, gleichsam kleine Congregation aufgerichtet, welchen er eine gewisse Weiß zu leben vorschribe, als da seyn können, eine bestimmte, ordentliche Zeit zum Studieren, ein andere zum Betten 2c. gleichwie in denen Seminariis zu geschehen pflegt. Bey dem Tisch müste einer ein Geistliches Büchlein vorlesen; ware auch nicht erlaubt etwas anderes zu reden, als was nutzlich/ ehrbar, und zum Fortgang in der Tugend behilflich seyn kunte. Neben dem ware be-

schlossen, ehe, und zuvor sie sich zur Ruhe begaben, ihr Gewissen zu erforschen; alle Sonntäg dem Wort GOttes beyzuwohnen / und mit dem Engel-Brod sich speisen zu lassen. Es wurde beynebens in Brauch gebracht, sehr selten aus dem Hauß zu gehẽ, ausgenommen, wann etwas in dem Collegio zu verrichten / oder aber in der Kirchen dem Gebett abzuwarten ware. Alle nun in diser kleinen Congregation Vereinigte / halteten Franciscum für den Urheber, und verehreten ihn nicht anderst, als ihren Lehr-Meister, dem sie in Geistlichen Sachen zu folgen hätten.

Das andere Capitul,

Seine Weiß zu leben in dem Geistlichen Ordens-Stand, biß er Priester worden.

ES setzete Franciscus gemeldte Weiß zu leben gantz nutzlich fort biß auf das achtzehende Jahr seines Alters, ohne daß er annoch bey sich entschlossen, was für einen Stand er antretten, oder erwählen wolte. Allein GOtt hatte ein Mittl gefunden, welches ihne zu dem endlichen Schluß gebracht. Er schickte ihme nemlich eine Kranckheit zu, und zwar ein so schwere, welche genugsam ware denselbigen in die andere Welt zu überliferen: Dise dann (von welcher er doch bald erlediget worden) bewegte ihne dergestalten, daß er nach hindangesetzten allen zeitlichen Sachen sich ernstlich entschlossen, alle seine Kräfften, und Mühe dahin zu leiten, und anzuwenden, wie er einige Seelen durch Predigen, und andere Geistliche Ubungen dem Himmel zuführen möchte: geduncket ihne auch, nach überlegter Sach, kein Stand füglicher, und zu seinem Zihl tauglicher zu seyn, als eben die Gesellschafft JESU, als in wel-

welcher, neben eigenem Heyl, und Vollkommenheit, man mit gleicher Sorgfältigkeit sich bearbeitet, des Nächstens Heyl zu beförderen, und die Seelen zu gewinnen. Verlangte also, und begehrte gantz brin-eyferig in dieselbige an- und aufgenommen zu werden, welches er auch nach vilem Bitten gantz glücklich erhalten, und zu Tolosa die Probier-Jahr mit gröster Begierd, und des Gemüths Zufridenheit angefangen nach der Geburt Christi in dem 1616ten Jahr, da er 19. seines Alters zehlete.

Seine erste vornehmste Beschäfftigung, und Arbeit zihlete dahin / wie er sein voriges Leben, so schon zimlich weit in der Christlichen Vollkommenheit geschritten ware, zu einer grossen Heiligkeit, ja zu dem Gipfl derselbigen hinauf schwingen möchte; hat auch sein Vorhaben also in das Werck gesetzet, und seine Ubung, und Fleiß solche schöne hellschimmerende Strahlen, und häuffige Früchten der Tugend hervorgebracht, daß er billich allen seinen Geistlichen Mit-Gesellen, so eyfrig sie auch immer waren, für ein Beyspiel vorgestellet wurde. Gewißlich der Abtödtung seiner selbsten, und der Leibs-Casteyung ware er also zugethan, und ergeben, daß er in kurtzer Zeit die Gesundheit in gröste Gefahr

wur-

wurde gebracht haben, wann nicht die Obere mit ihrem Verbott ein nöthiges Einsehen gethan hätten,

Es ware zwar Franciscus mit allen Tugenden gezieret, jedoch scheineten bey ihme eine höhere Schätzung gewunnen zu haben, und ihme also lieber, zu seinem Vorhaben nutzlicher, und bequemer zu seyn jene vier Tugenden, welche ihn hernach sein gantzes Leben hindurch nicht nur begleitet, sondern auch von denen anderen unterschiden haben, nemlich die Demuth, der Haß seiner selbst, die Lieb gegen denen Armen, und der Eyfer die grössere Ehr GOttes zu beförderen. Es wachseten auch, und nammen dise Tugenden täglich zu, nemlich so offt unser Franciscus die Kirchen, und Reliquien des heiligen Saturnini besuchte, als welcher der erste gewesen, so den wahren Glauben denen Tolosaneren verkündiget. Dann gleichwie diser grosse Apostel in Franckreich einen unersättlichen Eyfer getragen, allzeit mehr, und mehr Seelen zu gewinnen, ja für Christum sein Blut selbsten dargeben, und gestorben; also wurde das Hertz unseres Heiligen allzeit häfftiger angeflammt, und entzündet / auf gleiche Weiß durch viles Bemühen, und Arbeiten Christo neue unendliche Seelen zuzuführen,

ren, und für ihne als ein Martyrer zu sterben.

Nachdem er die gewöhnliche zwey Probier-Jahr in solchem, wie gemeldet, grossen Eyfer vollendet, wurde er, nach abgelegten Geistlichen Gelübden auf Cadurcum verschicket, alldorten in der Kunst der Wohlredenheit sich unterrichten zu lassen, folgendes Jahr aber nacher Turnon die Welt-Weißheit zu erlernen. Und wiewohlen dise, und dergleichen verborgene Wissenschafften in ihrer Erlernung manichen, welche die Sach nicht recht angreiffen, eine Verhindernus zu bringen scheinen, krafft dero man denen Geistlichen, innerlichen Sachen nicht, wie zuvor, so embsig nachtrachten könne, so ware doch bey Francisco kein eintzige Gefahr, ja er wuste so gar eine Kunst, durch welche er auch unter dem Studieren, in dem Gebett bey GOtt verharrete, so geschahe auf dise zwey nachfolgende Weiß. Erstlich, da er sein Studieren völlig zu GOtt richtete, anders, da er offt das Studieren mit kurtzen, doch sehr eyfrigen, hitzigen Schuß-Gebettlein, oder Seuffzer untermischete, und sein Hertz gegen dem Himmel erhebete. Dahero hatte er also sorgfältig, und vorsichtig die Zeit des Studierens, und des Gebetts ausgetheilet, daß eines dem anderen keine Hinder-

nus

nus verursachen, oder bringen kunte; niemahl fande man ihn von einiger Sach wegen in dem Gemüth zerstreuet, sondern allzeit versamlet, und bey sich; scheinete auch immer einen Strahlen der Heiligkeit aus dem Angesicht zu schiessen, welche alle in billiche Verwunderung ziehete, also zwar, daß er nicht nur in dem Collegio insgemein, sondern auch in anderen Orthen, wo er hinkommen, ein Engel genennet wurde.

Damit er aber zum Apostolischen Ambt, und dem Nächsten zu helffen sich ein taugliches Instrument ausarbeitete, ware seine gantze Freud, wo er nur kunte, die Hauß-Bediente, und arme Bettler in denen Glaubens-Sachen zu unterrichten, welchen letzteren er auch etliche mahl in der Wochen das gewöhnliche Allmosen, oder Suppen austheilete. An denen Sonn- und Fest-Tägen aber, ware sein gröste Sorg, wie er sich einem anderen Patri, so vor Seelen-Eyfer brinnete, für einen Gesellen mitzukommen anerbietete, allwo er in denen bey Turnon herum ligenden Dörfferen da, und dort, wann es die Zeit, und Gelegenheit zuliesse, einige Predigen zu dem Volck hielte.

Nachdem er nun auf solche, und dergleichen Weiß seines grossen Seelen-Eyfers mehrere Beweißthum sehen lassen, ist ihme er-

erlaubt worden das Andancäische Dorff durch seine Apostolische Arbeiten von denen Lasteren zu reinigen. Und ist in Wahrheit sein Unternemmung nicht allein nothwendig / sondern auch sehr nutzlich gewesen. Seitemahlen in einer nicht langen Zeit, hat er solches Orth, und die Innwohner durch sein Zusprechen, und Predigen dahin gebracht, daß sie die üble Gewohnheit zu schwören aufgehebt, das Trincken, und Vollsauffen verflucht, das Laster der Unlauterkeit verdammet, und aufgehebt. Neben dem hatte er sehr vil entzweyte Gemüther untereinander versöhnet, vilen Behausungen den lieben Friden zugestellet, auch sie gelernet, wie, und auf was Weiß sie in das künfftig ihr Hauß-Weesen, ihre Sitten, und Leben Christlich anfangen, fortsetzen, und mit grossem ihrer Seelen-Nutzen zu dem gewünschten End bringen möchten, und solten. Er hat auch gantz löblich eingeführt den öffteren Gebrauch der Beicht / und Genuß des heiligisten Altars-Geheimnus. Ja er hat über das eingestellet eine Bruderschafft, von dem heiligen Sacrament genannt, welche von ihme mit nutzlichen, und anständigen Satzungen, oder Reglen versehen worden, auch sich weit, und breit in denen herum ligenden Oertheren berühmt gemacht / da Jo-

an-

annes noch nicht das drey und zwaintzigiste Jahr seines Alters erfüllet hatte; nichts zu melden, was grossen Ruff, und Wohn gemeldtes Dorff von seiner Heiligkeit geschöpffet, und noch erhaltet.

Nach ergriffener Welt-Weißheit wurde er nacher Auscios, hernach auf Anitz verschicket, alldorten die Jugend in denen unteren Schulen zu unterweisen. Mit was Eyfer / Freud, und Innbrunst er dises Ambt angetretten, lasset sich leichtlich gedencken, weilen er nemlich da einen Vorlust nemmen / ja gantze siben Jahr hindurch erlernen wolte / und in dem Werck üben, was er sein gantzes Leben hindurch zu treiben in willens hatte, nicht nur die zarte Jugend in denen Wissenschafften zu unterrichten / sondern auch, ja vilmehr deroselben den Glauben / und Liebe gegen Christum ihren Erlöser einzuflössen nach dem Rath des Heil. Hieronymi. Dahero geschahe, daß er hin, und wider, nach einiger Unterweisung in denen Wissenschafften, gähling etwas einsprengete, so seine Lehr-Junge zur Liebe GOttes aufmunterte, welches allzeit mit solchem Eyfer, Nachdruck, und Gnad des Heiligen Geists geschahe, daß allen, gleichwie ihme selbsten die Zäher aus denen Augen flossen, weilen sie ihn nicht anderst, als für einen Heiligen

ligen halteten, und ihme nachzufolgen trachteten, wegen welcher Ursach man auch seine Discipln leichtlich von denen übrigen unterscheiden kunte. Ja es waren etwelche, so schon nach 50. verflossnen Jahren annoch zu zeigen wusten, was sie alldorten von seinen Tugenden aufgezeichnet hatten, unter anderen auch, daß er einem aus Seinigen, nach Meynung des Leib-Artzt dem Todt schon eigenem, nach verrichtem Gebett die völlige Gesundheit zugestellet.

Das dritte Capitul.

Als Priester ligt er denen Missionen ob. Was sich in denenselben begeben.

DA er zu Tolosa dem Studieren annoch oblage, und zur Priesterlichen Würde zugelassen, schickete ihme der gütige GOtt unverhoffter Weiß eine Gelegenheit zu, in welcher er seine unersättliche Liebe gegen dem Nächsten durch seine Priesterliche Dienst vollständig kunte sehen lassen. Es entstunde nemlich in der Stadt Tolosa eine grausame Sucht, oder Pest, wel-

welche allenthalben eine erschröckliche Niderlag verursachte, und sehr vil in die andere Welt überschickte, in dem Jahr nach Christi Geburt 1630. da nun beeyferte sich Franciscus vor allem bey seinen Oberen demüthig / und inständig anzuflehen, die Gnad, und Erlaubnus ihme zu ertheilen, daß er denen mit der Pest behafften beystehen, sie trösten, wann es nur möglich, eintweders zur vorigen Gesundheit bringen, oder zu einem erwünschlichen Hintritt aus diser Welt beförderen möchte. Er hatte zwar die begehrte Erlaubnus von denen Oberen erhalten, aber von GOtt nicht erbitten können, daß er in seiner Bemühung/ gleich vilen anderen seinen Brüdern / und Mit-Arbeiteren durch einen höchst-erwünschten Todt sein Leben dem Nächsten zu Lieb endigen kunte, weilen nemlich die Göttliche Vorsichtigkeit ihne vorbehalten haben wolte, daß er durch die Missionen in Occitanien, bey denen Vivariensern, und Velauneren unglaubliche Arbeit ausstehen, und sehr vil aus ihnen entweders dem Untergang der Seelen entziehen, oder zu einem frommen, vollkommenen Leben abrichten solte; welchem er auch die letzte zehen Jahr seines Lebens in vilen, und schweristen Unternehmungen hat angewendet, nach dem Beyspihl des Heil. Xaverii, de-

me er nach Möglichkeit in seinem Ambt zu folgen eyfrig beflissen gewesen.

Nach wohl-bedachter Uberlegung der Sach beschlosse er die Missiones also vorzunemmen, daß er zur Sommers-Zeit dieselbige in denen Stådten, zur Winters-Zeit aber in denen Dörfferen bey dem gemeinen Volck anstellete, wohl wissend, daß dise von der Feld-Arbeit befreyet, bessere Zeit / und Weil finden wurden; hingegen ihme ein grössere Gelegenheit mehrer für Christum, und dem Nächsten zu Lieb auszustehen zuwachsete. Die erste aus denen Stådten, welche seine nutzliche Unterweisung aufgenommen, ware die Stadt / Mons Pessulanus, oder der Pessulanische Berg genannt, in welcher er verwunderliche Bekehrungen in sehr kurtzer Zeit ausgewürcket. Neben dem hatte er vilen an Lebens-Mittlen nothleydenden Behausungen durch reichlich gesamletes Allmosen aus ihrer Betrangnus geholffen, doch deren Gefangenen, in denen Kerckeren Eingesperrten keineswegs vergessen; ja ihnen zu ewiger, also zu reden, und daurhaffter Hülff, hat er eine Gesellschafft von 30. aus denen vornehmeren Frauen der Stadt aufgerichtet, deren Ambt seyn solte ihnen hilffreiche Hand zu leisten, und sie mit aller Nothwendigkeit zu unterhalten. Einer Sach

hatte

hatte er sich unterstanden, welche, gleichwie sie ihme unbeschreiblich vil, und grosse Arbeiten aufgeladen, also auch noch darzu hundertfältige, von allerhand Stands-Persohnen herausgestossene Widersprechungen verursachet. Dahero auch nicht unbillich dise grosse Unternehmung, und glücklicher Ausgang der Sach denen vornehmsten Sigen, so er vilfältig zuruck getragen, kan / und verdienet beygezehlet zu werden. Er hatte nemlich beschlossen die Stadt von dem aus verfluchten Gewinn-lebenden Weiber-Gesind völlig zu reinigen, und solche nach bestem Vermögen auszureuten: ist ihme auch sein Vorhaben, wider aller Meynung, und Hoffnung so glücklich gelungen / daß er gezwungen worden ein eigenes Hauß aufzustellen, in welches die büssende an- und aufgenommen wurden, weilen täglich eine nicht geringe Anzahl deroselben ihr schändlich geführtes Leben durch die eyfrige Predigen Francisci bewegt, ihre Sünden zu beweinen, und ein Christliches Leben zu führen sich entschlossen hatten, und zu disem End in gedachtes Hauß, so man von selbiger Zeit Refugium, oder Zuflucht genannt, seynd aufgenommen worden.

Die Sommeriensische Mission, wie auch andere, die er in denen herum ligenden

Dörfferen angestellet, haben gleichfals sehr häuffigen Frucht gebracht, weilen das Volck, von seiner Heiligkeit völlig eingenommen, nicht anderst ihne ansahe, und betrachtete, als einen Mann, welchen ihnen der Himmel zu grossen Nutzen zugeschickt. Dahero, wann der Ruff ergienge, daß er eine Predig halten wolte, ware von allen Seiten, und Orthen ein unglaublicher Zulauff, ware auch eine gemeine Sach, daß die Kirchen, währender Predig, von vilen Seuffzern, und Weinen erschallete, also zwar, daß auch die hartnäckigiste, verstocktiste Sünder, die frechiste, ausgelaßniste Weibs-Persohnen, auch die halßstärrigiste Ketzer seinen Beweißthumen zu widerstehen nicht mächtig genug waren, sondern wurden gleichsam gezwungen der Wahrheit Statt, und Platz zu geben, und sich, schier wider ihren Willen gefangen zu erkennen: solchen Nachdruck, und Krafft hatte der Seelen-Eyfer, und das Predigen des heiligen Joannis Francisci; welchem auch dises beyzusetzen, daß er in einem Dorff eine gantze Rott Soldaten starckmüthig allein aufgehalten, und abgewendet, welche da mit gantzen Gewalt in die Kirchen einzufallen gedachten, wohl wissende, daß die Bauren in dieselbige alles / was sie Gutes hatten, geflüchtet hätten.

Das

Das vierte Capitul.

Er wird begehrt in dem Vivariensischen Bistum die Mission zu halten, und wie er solche verrichtet.

WIewohlen gemelte Mission sehr grossen Frucht gebracht, kan man doch mit Wahrheit sagen, daß dieselbige nur ein Vorspiel, und ein Schatten gewesen seye, wann man sie vergleichen will mit denen jenigen Missionen, welche er durch das Vivariensiische Bistum, und dessen Bezirck drey Jahr angestellet hat. Schwer, und sehr schwer ist es zu schreiben, in was für einen erbärmlichen Stand dise Provintz sich befunden zur Zeit, da der Diener Gottes angefangen solche in besseren Stand zu setzen. Es hatte die Ketzerey Calvini, welche bey 100. Jahr alldorten schon regierte, also zu- und überhand genommen, daß sie glaubte in jenen Klippen, und Bergen ihr eine gantz ruhige, und sichere Stadt, und Vestung erbauet zu haben. Der alte Catholische Glauben ware von der Ketzerey also verstaltet, und zu Grund gerichtet worden, ware auch eine so grosse Unwissenheit des Göttlichen Gesatz anzutreffen, daß man nichts, als einen Schatten desselbigen mehr

verspühren kunte, so mehristen in disem bestunde, daß man annoch hin / und wider eine halb-eingefallene Kirchen sehete, und etwelche Gebräuch, oder Ceremonien gebrauchete. Gleichwie nun aus einem sehr schlechten, boßhafften Stammen ein sehr schlechte boßhaffte Frucht zu entspringen pfleget, also kunte es anderst nicht seyn, als daß aus dem verderbten Glauben die gute Sitten, der Christliche Wandl völlig verderbt wurde, und an dessen Statt allerhand Laster entspringeten. Bekannt ist, daß man in denenselbigen Bergen schier von nichts anderes reden hörete, als von Ausgelassenheiten, von Todtschlägen, von Rauberey, und Wucheren. Aus welchen dann leyder! herkommen, daß die Laster der Ketzer auch die noch wenig gute übergeblibene Christen anstecketen.

Allein die Göttliche Vorsichtig- und Barmhertzigkeit hat verschaffet, daß jene Zeit anbrache, zu welcher dises bedaurens-würdige Orth, dise Provintz von dem Irr- auf den rechten Weeg solte geführt, und geleitet werden / da sie nemlich dem Bischoff, und seinem Vicario eingeben, den Diener GOttes Franciscum für dise Unternemmung zu ruffen, welcher durch seine brinn-eyfrige Anredungen, durch sein heiliges Beyspiel nach ausgereuteten Laste-

ren

ren die Tugend einführen solte. Und in Wahrheit hat diser erwünschliche Anschlag den erwünschten Ausgang nach aller Vergnügung gewunnen: sintemahlen nach gehaltenen Missionen es schine, auch vor Augen stunde/ daß die Hertzen diser Völcker nicht nur biß aufs inneriste bewegt, sondern auch also veränderet, und verbesseret worden, daß sie ihnen selbsten nicht mehr gleicheten: die Ertz-veste Gedult des Diener GOttes, sein Eyfer, und Nachdruck in denen Predigen/sein unermüdeter Fleiß, ja die Macht, und Krafft auch übernatürliche Sachen auszuwürcken haben zu wegen gebracht, daß auch die schändliche Frechheit, die ungezäumte Ausgelassenheit, wiewohlen sie sehr tieffe Wurtzl gefast hatten, völlig ausgereutet wurden. Man sahe/ wie in kurtzer Zeit die Aergernussen aufgehoben, und verschwunden; wie die Christliche Tugenden anfangten widerum zu blühen, und hervor zu schiessen, wie die Catholische Lehr widerum, wie einstens geschätzet/ und angehört wurde mit grossen Frucht, und mit gleicher Freud; ja man möchte sagen, daß der Eyfer das Wort GOttes zu hören desto mehr wachsete, wie weiters sich der Diener GOttes in die abgelegene Orth hinein wagte. Gantze Dörffer giengen ihme entgegen, ja wann seine

Ankunfft bekannt ware, hörete man, wie vor Freuden alle herum ligende Berg von Geistlichen Gesängeren erklingeten. Ware auch nichts gewöhnlichers, als daß die Inwohner eines Orth den Diener GOttes in andere weiters entlegene begleiten, und wurde deren Anzahl desto mehrer vergrösseret, durch wie vil mehr Orth durchzugehen ware.

Es erzehlet ein glaubens-würdiger Zeug, daß, als er über dise Berg reisete, er eine grosse Menge der Menschen habe gesehen, welche er, weiß nicht was herab singen, oder reden hörete: Als er dessen Ursach, und was es bedeuten möchte, von anderen erforschete, bekame er zur Antwort, daß der heilige Mann durchreisete, welchen die Inwohner viler Dörffer begleiteten. Da er sein Reis weiters fortsetzete, und sich einem Dorff näherte, kommete ihm aus demselbigen entgegen ein sehr grosse Menge der Inwohneren, welche in grösser Eyl mit Freuden sich hinaus begaben dem Diener GOttes entgegen zu gehen. Noch ein grössere Menge traffe er an vor der Kirchen in dem Dorff bey dem Heiligen Andre genannt, welche aus disem, und herum ligenden Oertheren zusammen geloffen ware, und auf den Heiligen, wie sie sagten, wartete, als welcher alldorten die Mission

an-

anfangen solte. Und dise ware die gemeine Red, und das allgemeine Urtheil/ daß man ihn einen Heiligen nennete.

Die Calvinisten selbsten/ da sie das rauhe Leben Francisci, und das wollüstige ihrer Worts-Diener überlegten, kunten nicht minder, als bestehen, daß Joannis Leben, in allem der Evangelischen Lehr sehr gleichförmig, und alles Lob verdienete; ja sie tragten kein Bedencken bey seinen Predigen zu erscheinen, von welchen auch sehr vil, so an Reichthum/ und Adl berühmt waren, sich von dem Irrthum des Calvin in die Schoß der wahren Kirchen widerum begeben haben.

Die grosse Zuneigung, und Lieb gegen dem Diener GOttes, so allenthalben das Volck ihme erwisen, hat angezündet, oder sehr fast vermehret die ausserordentliche Krafft, und Auswürckung etwelcher Sachen, so die Mittl, und Maß der Natur zu übersteigen scheinen. Unter anderen weiß man, daß ein Weib aus der Marlhesiensischen Pfarr, als sie Francisci Mantl zerrissen, und sehr übel zugericht gesehen, selben auszuflicken erhalten. Weilen sie nun ein sehr grosse Hochschätzung von dem Missionario geschöpfft hatte, tragte sie kein Bedencken die abgeschnittene Flecklein mit sich nach Hauß zu nemmen, und selbe als

einen

einen vornehmen Schatz zu verwahren. Es begabe sich mit der Zeit / daß ihre zwey Töchter, eine an der Wassersucht, die andere an einem hitzigen Fieber zu Beth ligeten. Die Mutter voll des Vertrauens auf die Verdienst, und Vorbitt des Diener GOttes, legte beyden Töchteren ein Flecklein des gemelten Mantls auf; und sehet Wunder! so wohl eine / als die andere wurde ohne Anstand / gleich gesund. Wolte also GOtt ihre dem Missionario angewendete Mühe, und Arbeit auf solche Weiß mit ihren grossen Nutzen bezahlt haben / nicht nur in ihren Kinderen, sondern auch in anderen mehreren Persohnen / welche durch Berührung, und Gebrauch der oben angezogenen Flecklein ihre vorige, gute Gesundheit erlanget haben.

Das fünffte Capitul.

Was Wunder-vollen Frucht er in der Stadt Aniz, wohin er geschickt worden, und in denen herum ligenden Orthen geschafft habe.

NAchdem Franciscus sechs gantze Jahr in Occitanien / und in dem Vivarienser Gebiet das Wort GOttes geprediget, und sehr grossen Frucht, wie gesagt worden, allenthalben eingeschnitten, ist er von denen Oberen in das Collegium zu Aniz zuruck geruffen worden, allwo er zwar die vier letzte Jahr seines Lebens wohnhafft ware / doch also, daß er seine Weiß die Seelen zu bekehren behaltete, wie zuvor, nemlich zu Winters-Zeit hielte er seine Missiones bey dem gemeinen Bauren-Volck / zur Sommers-Zeit aber setzete er solche in denen Städten fort, und arbeitete allenthalben mit unersättlichen Eyfer, und Bemühung.

Es hatte ihr zwar die Haubt-Stadt der Velauner Aniz einen grossen Namen erworben aus diser Ursach, daß sie auch mitten unter denen Ketzeren beständig gebliben / und den wahren Glauben, so doch die Nachtbarschafft verlassen / niemahlen auf

die

die Seiten gesetzt. Allein ware sie denen Lasteren, absonderlich der Geilheit, dem Fluchen, und Schwören, auch einer unverschämten Ausgelassenheit also starck ergeben, daß solche Missethaten auch unabgestrafft begangen wurden, und dem Christlichen Glauben nicht ein kleiner Schand-Fleck angehängt worden.

Dahero als der Diener GOttes die Apostolische Missiones zu halt n in das Bistum angelangt, wurde er nicht anderst, als ein von Himmel geschickter Engel an- und aufgenommen, nicht nur von dem Volck, sondern absonderlich von dem Bischoff, als welcher zwar an Geschicklichkeit, und Adl berühmt, doch wegen seinen grossen Seelen-Eyfer vil ein grösseres Lob verdienet. In dem Jahr Christi also 1636. fangte P. Joannes Franciscus an aus Befelch des Bischoffs in der Kirchen des Collegii von der Cantzel zu predigen, und die so genannte Unterweisungen vorzunemmen, welche zwar mehristen für das gemeine Volck angesehen waren, doch solchen Ruff erworben, daß auch vornehme, gelehrte Herren, sehr vil Geistliche, auch aus denen Clösteren solche anzuhören sich keinesweegs geweigeret, ja mit grosser Begierd sich darbey eingefunden, und in grosser Anzahl erschinen. Es ware nemlich,

von

von allen zu reden, ein solcher Zulauff, daß schon zwey, oder drey Stund zuvor, ehe er die Cantzel bestiege, alle Bänck, und Orth völlig besetzet waren; ja weilen unsere Kirchen die Menge der Zuhöreren nicht fassen kunte, hat man die Verrichtungen in die Kirchen des heiligen Petri überschaffen müssen, in welcher zwar vil Bühnen aufgerichtet worden denen Zuhöreren Platz zu schaffen, welche doch für 4. oder 5. tausend, so gemeiniglich erschinen, nicht erklecken wolten.

Seine Red-Art ware einfältig, gemein, ohne Kunst, ohne Wort-Gepräng, und scheinete, daß seine Weiß zu reden nicht so fast natürlich, als von dem Himmel ihme eingegossen wäre; dann er brachte alles mit so hitzigen Eyfer vor, daß jederman glaubete, der Geist GOttes rede in- und mit ihm. Dahero ist sich auch nicht so fast zu verwunderen, daß alle Zuhörer seine einfältige Weiß zu predigen vorzieheten allen Gelehrtisten, auf das beste ausgearbeiteten Predigen, so andere auch die berühmtiste zu dem Volck gehalten haben. Aber was Frucht, was Nutzen ist aus seiner Bemühung erfolget? In Wahrheit einen unglaublichen, und unverhofften Seelen-Schnitt hat er in die Scheuren Christi, und der heiligen Kirchen eingeführet, seitemahlen in Verlauff

lauff einer kurtzen Zeit dise Stadt gantz ein neue, und heiligere Gestalt an sich spühren lassen, alsο zwar, daß sie, welche zuvor in denen Lasteren gleichsam versuncken da stunde, anjetzo mit Fug kunte gerechnet werden unter die erste / beste, und der Frommkeit beflißnisten Städt des gantzen Reichs.

Zu Bekräfftigung dessen, was wir bißhero angezogen, stellet sich für einen alles Glaubens-würdigen Zeugen der oben gedachte Vicarius Generalis, welcher Zweiffels ohne aller vorbey gangenen Sachen genaue, und wahrhaffte Nachricht von anderen wird eingehollet haben, wann er selbsten nicht hat beywohnen können. Diser, da er unter anderen zur Heiligsprechung nothwendigen Zeugen einen abgeben, und von der grossen Veränderung der Sitten in der Stadt Aniz redete, diser, sage ich, gabe Joanni ein solches Lob, daß, wiewohlen es kurtz, doch verdienet sehr vilen, wo nicht allen anderen vorgezogen zu werden, welches er endlich also beschliesset: Ich hab ihn allzeit nicht anderst / als einen Engel betrachtet wegen seinen unschuldigen Sitten / und Wandl / verehret / als ein wahres Beyspiel / und einen rechten Bruder, und Nachfolger des heiligen Francisci Xaverii wegen seinen grossen

sen Seelen-Eyfer. Ich sahe ihn an als einen Vatter der Armen wegen seiner überaus grossen, vortrefflichen Liebe/ als einen aus denen grösten Heilig n/ weilen er an sich spühren liesse alle Tugenden so wohl Christliche/ als Evangelische. Für einen solchen haben ihn allzeit gehalten die Innwohner der Stadt Aniz, und halten ihn annoch nicht nur für einen Heiligen/ sondern für ihren Apostl/ weilen er sie nicht nur mit seinen Predigen/mit Unterweisung/ und Ansprach/ sondern auch mit seinem Beyspiel gelehret/ zum bessereu Leben gebracht/ und die gantze Stadt gleichsam heilig gemacht/ da er dises auszuwürcken ihme selbsten die Ruhe benommen/ grossen Hunger gelitten/ ja seinem eigenen Leben nicht verschonet hat/ als welches er täglich GOtt, für das Heyl der Seelen aufgeopfferet.

Das sechste Capitul.

Seine absonderliche Bemühung in Ausreutung der GOttes-Lästerung, und der Unlauterkeit.

UNter anderen Lasteren, wider welche er mit grösseren Eyfer, und Bemühung gedonneret, und mit gleichen Frucht geprediget, ware gantz sicher die GOtts-Lästerung, welche ihme nicht allein maniche Zäher aus denen Augen getriber, sondern auch öffters den gantzen Leib mit solchen Schauder, und Zitteren ergriffen, daß er gezwungen wurde in die Ohnmacht dahin zu sincken. Weilen ihme dann wohl bewust ware, daß eine gewisse Gattung der Inwohneren disem Laster sehr ergeben, und erblickte, daß sie in der Kirchen des heiligen Petri seiner Predig beywohneten, ladete er alle gantz freundlich, und höflich ein in unsere Kirchen, allwo er ihnen auf einen gewissen Tag eine Anred zu halten versprache. Da sie nun am bestimmten Tag, und Orth zusammen kommen, hat er wider die GOtts-Lästerung mit so entzündten Eyfer, mit solchen Nachdruck geredet, daß er allen, und jeden einen Schröcken, und Forcht eingejaget,

wel-

welcher alsobald den erwünschten Frucht hervorgebracht: dann sobald er seine Predig vollendet hatte, ruffeten alle mit einhelliger / und lauter Stimm auf, daß sie durch das künfftige gantze Leben niemahlen mehr weder vermessentlich Schwören, noch Gottslästeren wolten, welches Versprechen sie ausser der Kirchen gegeneinander erneueret, mit hinzusetzen, daß sie lieber wolten tausend Leben lassen, als in disem Stuck wider ihr Vornehmen handlen. Ja mit disem waren sie nicht vergnüget, sondern aus allgemeinen Schluß bevestigten sie ihr Vorhaben also, daß keiner unter ihrer Gemein / oder Gesellschafft solte geduldet werden, welcher in seinem Vorsatz sich unbeständig, und sträfflich wurde aufgeführet haben. Neben dem hatte gemelte Predig auch dises ausgewürcktet, daß die meiste alle, innerhalb kurtzer Zeit ihr Gewissen durch eine reumüthige Beicht von ersten Jahren an gereiniget haben.

Es ist schon oben in etwas angezogen worden, was für ein grosse Anzahl der Weibs-Persohnen er aus dem Koth der Unlauterkeit heraus gezogen, und auf einen besseren Weeg gebracht: weilen er nun zu grösserer Sicherheit ihres Lob-würdigen Vorhaben alles beyzutragen gesinnet ware, beschlosse er solche in ein Hauß zusamen

einzuschliessen. Allein niemahlen villeicht ist ein so frommes Unternemmen mehr bestritten, und angefochten worden, als dises, nicht nur von denen boßhafften, sondern auch von gelehrten, und frommen Männeren: dann alle, und jede widersprachen ihme / fülleten alles mit Geschrey an, und wolten kurtz um, er solte von der Sach abstehen.

Neben dem hatte sich eine Menge der in dem Laster der Unlauterkeit versenckten Pursch zusamen gerottet, welche mit gesamter Hand sich an Joanne rechtnen wolte, als welcher ihre ungezäumte Begierden auf dise Weiß zu unterdrucken, und ihren Wollüstẽ ein Zihl, und End zu stecken trachtete. Und in Wahrheit muste der Diener GOttes sehr vil der grausamisten Verfolgungen leyden, und ausstehen, wurden auch dise also fortgesetzt, daß eine auf die andere folgte, und kein End nahmen, biß er selbsten das Leben geendiget. Uber das waren dise Lasterhaffte nicht zu friden, daß sie über das Hauß, Refugium genannt, wo die Bekehrte verwahret wurden, alle Schand, und Spott mit gröster Unwahrheit aussprengeten, sondern getraueten sich auch durch offentliche Schrifften den guten Namen des Patris fälschlich, durch tausend ersonnene Grifflein, und Lugen auf eine

eine unerträgliche Weiß zu verkleineren. Ja die Anizier halteten es gleich einem Wunderwerck, daß Joannes dem Wüthen, und der Raach-Begierd so viler Verfolger, die ihn beständig aufzutreiben suchten, unverletzt entgangen seye. Jedoch muß man wissen, daß er nicht so behutsam seyn können, daß er ihnen nicht dann, und wann unter die Händ gerathen. Gewiß ist, daß ihn einstens vier bewaffnete Männer also mit Streichen empfangen, und so übl zugerichtet, daß sie ihn für tod ligen liessen, und sich aus dem Staub machten. Ja da er ein anderes mahl zu nächtlicher Weil eines Sterbenden Beicht zu hören, aus dem Collegio gienge, warteten etwelche der jenigen, deren verbottne Freundschafft er eingestellet, auf der Gassen, biß er sich ihnen näherte mit vesten Entschluß ihme das Leben zu nemmen. Allein die Göttliche Vorsichtigkeit hat das angesponnene Ubl gnädiglich abgewendet: dann sobald der Pater nur ein Wort geredet, seynd alle zugleich urplätzlich zur Erden gesuncken, und zuruck gefallen. Ein anderer aus diser boßhafften Gesellschafft, deme auch die üble Gelegenheit entzogen worden, da er auf offentlicher Strassen dem Patri begegnete, hatte ihn nicht nur mit denen allerschimpflichisten Reden wohl überladen, sondern

versetzte ihme noch darzu eine klingende Maul-Taschen. Da aber der fromme Mañ ohne das mindiste Zeichen zu geben eines Zorns, oder verwirrten Gemüths gantz sanfftmüthig nach des Evangelischen Rath auch den anderen Backen gutwillig darreichte, hat in einem Augenblick der Jüngling seinen Zorn fallen lassen, sich höchst darob nicht nur verwunderet, sondern auch ihme zu Füssen geworffen, und mit vilen Thränen in denen Augen ihme solches zu verzeyhen demüthig gebetten. Da er nach verfloßnen etlichen Jahren vernommen, daß der heilige Ma n zu Lalovesci mit Tod abgangen, und alldorten begraben lige, kame ihme die Unbild, so er demselbigen mit der Maul-Taschen zugefügt, so lebhafft zu Gemüth, daß er nicht mächtig einige Ruhe zu finden so lang, biß er sich zu dessen Grab begeben, und alldorten einen gantzen Tag unter vilen Zäheren, und Betten seine Schuld abzubitten sich bemühet, wie er dann hernach alle Jahr, so lang er lebte, dessen Grab einmahl aus gemeldter Ursach zu besuchen pflegte.

Weilen nun Franciscus unbeschreiblich vil, und sehr grosse Beschwernussen / und Widersprechungen hat müssen ausstehen (wie in allen frommen Unternehmungen an denenselben niemahl ein Abgang zu seyn pfle-

pfleget) urtheilete er weißlich, dises Hauß Refugii wurde zu einem guten beständigen Gebrauch einen glücklichen Ausgang nemmen, wie er sich dann auch in seiner Meynung nicht betrogen gefunden, und dises Werck auch wider alle Hoffnung seiner Widersprecher zum vollkommenen Stand gebracht, und aufgerichtet gesehen, welches Hauß dann noch heunt zu Tag stehet, zu einem beständigen Angedencken des grossen unersättlichen Seelen-Eyfer, und grossen Starck- und Standhafftigkeit des Diener GOttes.

Das sibende Capitul.

Sein Wunder-volle Lieb, und Sorgfältigkeit gegen denen Armen.

UNter anderen Preiß-würdigisten Dingen, welche unserem Seelen-Eyferer bey dem Volck, und bey dem Adl eine grosse Lieb, Hochschätzung, und Ansehen gemacht, und erwecket haben, ware nicht die letzte, ja die vornehmste Ursach, daß er sich gegen allen Armen, und Betrangten gantz sanfft, mild, und barmhertzig

tzig erzeiget, und ihnen, wo es nur die Gelegenheit zugabe, in ihren Nöthen mögliche Hülff reichete, und beyspringete, dahero er auch nicht unbillich ein Vatter der Armen benamset wurde.

Da er seinem Ambt des Predigen abwartete, hatte er schier beständig in denen Händen, oder vor denen Augen aufgezeichnet zu lesen, erstlich alle Inwohner selbigen Orths, welche ärmer, und anderer Hülff mehrer vonnöthen hatten; anders jene Matronen, welche von GOtt mit zeitlichen Mittlen besser wären versehen worden, und grössere Lieb denen Armen zu helffen an sich verspühren liessen. Einer jeden aus disen bestimmte er einen gewissen Theil der Stadt / und eine gewisse Anzahl der Bedürfftigen, damit sie ihnen Vorsehung thätte in allen jenen Sachen, welche zu Erhaltung des Leben erforderet wurden. Da gähling bey schweren Zeiten die Handlung abnamme / und bey denen gemeinen Handwerckeren begunte keine Gelegenheit sich hervorzuthuen etwas zu gewinnen, und gemäß ihren Stand burgerlich zu leben, nahme er selbsten allerhand gearbeitete Stuck von denen armen Handwerckeren, tragte sie in die Häuser der Reichen und ermahnte sie solche aus Liebe des Nächsten mit ihren Geld zu erkauffen / und zu hinderlegen, bekom-

kommete auch insgemein mehr darfür, als er sie anschlagete, oder werth waren.

Er hatte in einem gewissen Hauß der Stadt einen Vorrath des Getraids, dessen Ausgab, und Verwahrung er einer frommen, gottsförchtigen Matronen anvertrauet hatte, die doch ohne des Patris Befelch nichts austheilete, oder darvon namme. Gleichfalls hatte er mit Erlaubnus der Oberen in dem Collegio ein Zimmer, in welchem er unterschidliche Sachen zu Nutz der Armen aufbehaltete, und zusammen bettlete, als da seynd Schuch, Hemmeter, Kleider / samt anderen Hauß-Rath, welches alles er, nach eines jeden Nothdurfft denen Armen mitzutheilen pflegte.

Da einstens in der Stadt Aniz, wie auch in denen herumligenden Orthen ein grosser Mangl, und Theurung des Getraids entstanden, hat er allein alle Arme, so an der Zahl schier unaussprechlich vil, zu versorgen auf sich genommen. Und wiewohlen er weder Geld, noch Güter, noch anderes hatte, sondern allein auf die Vorsichtigkeit GOttes sich steiffete, hat doch der Himmel in Ansehung seiner Lieb, und Vertrauen ihme so vil zugeschickt, daß er keinen Armen ohne genugsame Hülff von sich entlassen, und scheinete bey diser Gelegenheit

die Göttliche Güte, und Vorsichtigkeit mehr dann zu genügen heraus, da sie durch drey Wunderwerck / deren eines das andere in der Vortrefflichkeit überstige, drey mahl das Getraid vermehret, wie dessen die gantze Stadt Zeugnus gibt.

Da der Abgang des Getraids einstens mehr als zuvor die Stadt überfallen, kame eine Matron, bey welcher er das Getraid aufzubehalten verordnet hatte, zu dem Pater, mit Vermelden, daß nicht ein Körnlein Getraids mehr auf dem Kasten wäre, daß sie auch kein Geld hätte, eines zu kauffen. Der Diener GOttes, ohne einige Acht zu haben auf das Hinterbringen diser Matron befalche, sie solte alsobald sich nach Hauß begeben, und einem gewissen armen Weib, so vil Kinder hatte, ihren Sack mit Getraid anfüllen. Gehe hin / sagte er, und widerspriche mir nicht: du wirst disem Weib / wie auch anderen Getraid genug finden. Sie gehorsamete, gienge nach Hauß, eröffnete den Traid-Kasten, welchen sie zuvor hatte lassen sauber auskehren, und, O Wunder! findete denselbigen mit Traid völlig biß oben angefüllet, nicht ohne gröste Verwunderung. Lauffete demnach voller Freuden zu dem Pater ihme dises Wunder zu erzehlen; allein da er sie erblicket, liesse er sie nichts

nichts reden / sondern sagte zu ihr lächlend: Setze in das künfftige ein grösseres Vertrauen auf GOtt / und wisse / daß die Traid-Kästen bey GOTT allzeit voll seyen. Gehe also hin / und sage niemand das jenige / was sich begeben hat.

Eben dises Wunder hat sich das andere, und dritte mahl zugetragen, bey welchem letzteren dises absonderlich anzumercken kommet, daß so vil Getraid allzeit hinein gebracht wurde / wie vil die gemeldte Matron denen Armen hatte herausgegeben; welches Wunder so lang dautete, biß die Hungers-Noth aufgehört. Dise Begebenheit ware in der gantzen Stadt bekannt, ware auch niemand, der anderen, die es erzehleten, keinen Glauben zumässete: welche Sach der Diener GOttes selbsten nicht laugnen kunte. Es ist dises Wunder nachmahlens so wohl von Geistlicher Obrigkeit abgehöret, und von vilen bewerthisten Zeugen mit einem Eydschwur bekräfftigt aufgezeichnet worden.

Das

Das achte Capitul.

Missionen / welche Franciscus unter denen Velauneren angestellet, was er gethan, und für Wunderwerck ausgewürcket in dem Dorff Faya, auf dem Berg Falco, und in anderen herum ligenden Oertheren.

DIe Wunder-würdige Sachen, die er geübet in der Stadt Aniz die letzte vier Jahr seines Lebens allweg zur Sommers-Zeit; die grosse Beschwernussen, so er alldorten ausgestanden, und der grosse Seelen-Eyfer, so er bewisen, haben ihme zwar den Titl eines Apostels nicht unbillich bey dem Volck erworben; allein was er unter denen Velauneren gewürcket, und ausgestanden zur Winters-Zeit eben die letzte vier Jahr, legen ihme billich auch den Titl eines Apostls der Velauner zu.

Unter anderen brin-eyfrigen Begierden, die er in sich spühren lassen, ware die erste, und vornehmste, daß ihme von seinen Oberen erlaubt wurde über Meer nacher Canada zu reisen, alldorten denen Barbaren das Christliche Gesatz zu Predigen: dann er verhoffte sicher / daß gleichwie anderen seinen Mit-Brüderen das Glück, und

und die Gnad widerfahren ihr Blut für Christum zu vergiessen, ihme ein gleiches zu verhoffen seye. Allein weilen er nach vilem inständigen Bitten dise Erlaubnus zu erlangen nicht mächtig genug gewesen, wolte er solches durch seine Missionen nach bestem Hereinbringen, und Ersetzen, absonderlich unter denen Velauneren, deren Berg er jährlich zu Winters-Zeit sechs Monath lang überstigen, und durchwanderet; welche Völcker in vilen Orthen eben so ungeschlacht, und zur Bekehrung eben so grosse Beschwernus verursachen kunten, als die Hironen, und Hiroquisten. Dann es ware unter ihnen ein solche Unwissenheit in Christlichen Sachen, ein so verderbtes Leben, Zucht, und Wandel, daß es ärger nicht hätten seyn können.

Das Dörfflein Faya ware gleichsam der Mittel-Punct, und gemeine Platz, auf welchem er der gantzen herum ligender Nachtbarschafft das Gesatz Christi predigte. Seinen Worten gaben ein sehr kräfftigen Nachdruck drey Wunderwerck / die er gleich Anfangs seiner Ankunfft alldorten gewürcket. Es hatte Hugo Sourdonus ein Rechts-Gelehrter, bey denen Fayensern wohl angesehen, einem vierzehen-jährigen Sohn, welchem so häuffige, und grosse Flüß, und Feuchtigkeit in die Augen herun-

unter sich gesetzet / daß er schon 6. Monath blind herum geführt wurde. Als Franciscus von dessen Vatter in das Hauß zu kommen freundlichist ersucht worden, und auch erschinen, führete man ihm alsobald dssen blinden vor. Der Pater aus grossem Mitleyden gegen disem gantz bewegt, begabe sich mit etwelchen Haußgenossenen in das Gebett. Und sehet! augenblicklich erhielte der Blinde sein voriges Liecht, und sahe gantz wohl, also zwar / daß er von der Zeit an weder einen Fluß in denen Augen, noch einen Schmertzen jemahlen mehr gelitten. Dises hat er selbsten, als schon achzig jährig vor denen Bischöffen zu Aniz, und Valentin mit einem Eydschwur bekräfftiget, setzete auch hinzu, daß nach Ausbreitung dises mit sich geschehenen Wundert ein Mann von viertzig Jahren, nachdem er 8. Jahr blind gewesen, von dem Diener Gottes allein durch das heilige Creutz-Zeichen, so er über ihn gemacht, völliges Gesicht, und die Gesundheit in einem Augenblick erhalten habe.

Das dritte Wunder bestuude in einer Prophezeyung, mit welcher Gnad er von GOtt auch versehen ware, da er einem sein bevorstehendes Ubl angetrohet, und zur Besserung des Lebens bey vilen sehr grossen Frucht geschafft. Die Sach begabe sich also.

Es lebte ein Reicher, und gewaltthätiger Mann, von welchem offentlich, und mit grosser Aergernus bekannt ware, daß er eine Beyschläfferin in dem Hauß ernähre- te, und zwar schon sehr lange Zeit. Da der Diener GOttes von diser jederman be- kannten Sach verständiget worden, besuch- te er ihn, und stellete ihm mit aller Höflich- keit, Klugheit, und Liebe die Abscheulich- keit seines Lebens, und der Sünd vor die Augen. Der verstockte, und gleichsam unbändige Mensch wurde durch dises Zu- sprechen nicht nur keineswegs auf eine bes- sere Strassen geleitet, sondern würdigte sich gar nicht ihne einmahl anzusehen, also ware er mit Zorn, und Mißvergnügen an- gefüllet; ja nachdem er sehen müste, daß diser Ermahner öffters bey ihm eintrunge, und nicht aussetzete ihn der grösten Gefahr seines Heyls zu erinneren, namme er ihn einstens bey dem Arm, und stossete ihn durch die Hauß-Thür hinaus, nachdem er solchen zuvor mit allerhand groben Laster-Reden wohl überladen hatte. Aber dises hat Franciscum nicht abgeschröcket, und von seinem guten Vorhaben abwendig gemacht, ja vil- mehr aufgemuntert, und angefrischt, sei- temahlen er ein gantzes Monath hernach täglich disen Herrn besucht, und seiner Schuldigkeit nach besten Vermögen er-

mah-

mahnet. Allein / da er endlich sahe / daß alles bey disem Herrn umsonst, und vergebens, verfügte er sich das letzte mahl zu ihm, und von einem höcheren Geist angetriben, sagte er ihm vor, daß die Straff GOttes ihme schon ober dem Haubt schwebete, und er einen unglückseeligen Todt nemmen wurde. Es lachete zwar diser verstockte Herr zu diser Ankündung, allein zu seinem grösten Schaden; dann nach etlich verflossnen Tägen wurde er mit einer Kugl durchschossen, und hatte nicht einen Augenblick übrig, in welchem er zum Heyl seiner Seel was würcken kunte. Dise jederman bekannte, so gählinge Straff hatte einen solchen Nachdruck bey denen Velauneren, daß sehr vil aus ihnen sich zu besseren Leben bekehrt.

Dergleichen grossen Frucht hat er auch in anderen Missionen geschafft, welche, gleichwie sie an der Zahl hundert waren, also wurde kaum eine vollendet, bey welcher sich nicht ein Wunder zugetragen, welches ihn dann in seinem Apostolischen Ambt in grosse Hochschätzung gesetzet/nicht minder bey denen Vornehmen von Adl, als gemeinen Volck, auch vil beygetragen, daß er so vil Seelen GOtt gewunnen.

Der Pfarr-Herr, wie auch die Inwohner von Marlhesien haben einhellig bezeuget, daß sie den heiligen Mann öffters ge-

sehen, da er ausser sich selbst, und verzuckt gewesen. Eben dise bekräfftigen, daß er den gantzen noch übrigen Tag nach seiner Ankunfft mit dem Beichthören beschäfftiget gewesen, wiewohlen er in Ubersteigung ihrer Berg, so voller Eys waren, das Schinbein gebrochen hatte: ja was das Wunder vermehret: nachdem er also etwelche Stund in dem Beicht-Stuhl sich aufgehalten, habe er befunden, daß durch ein absonderliches Wunderwerck der Fuß völlig gesund, und in vorigen Stand wäre. Es wurde, wie obige bezeugen, ihme in der Kirchen ein besessener Mann vorgeführet, welchen der höllische Geist schon acht Jahr lang starck geplaget, ohne daß ihme alle Beschwörungen, so die Catholische Kirch zugebrauchen pfleget, einigen Nutzen geschafft. Als ihn der Diener GOttes gesehen, erhebete er seine Augen gegen den Himmel, gabe ihme den Seegen, und machte das H. Creutz-Zeichen darüber, und alsobald verliesse ihn der böse Feind, und kehrete in densebigen nicht mehr zuruck.

Allein in kein Orth seynd vielleicht mehrere, und daurhafftere Bekehrungen erfolgt, als in der Stadt Montefalco, welche ihn nicht anderst, als ihren Erlöser nennete, und verehrete, weilen keiner aus denen

Inwohneren, welcher ihme nicht sein Leben schuldig zu seyn, bekennete. Die Sach begabe sich, wie folgt: In dem Jahr 1640. hat die leidige Pest dise an Adl, und Reichthumen berühmte Stadt auf einmahl mit gröstem Gewalt überfallen, und zwar solchergestalten, daß innerhalb wenig Tägen sie auch die allerstärckiste Männer in das Grab liferte; hatte beynebens noch disen Zusatz, daß, gleichwie sie sehr schnell die Stadt ansteckete, und durchlauffete, also auch keiner das Leben erretten kunte, der einmahl mit derselbigen wäre behafftet gewesen.

Joannes Franciscus, welcher eben alldorten die Mission angefangen, und von einer gleichsam unzahlbaren Menge ist erwartet worden, tragete kein Bedencken sich in die schier gewisse Gefahr des Todts alsobald hineinzuwagen, da er denen mit der Pest behafften Tag, und Nacht auswartete, die Häuser durchsuchte, denen Todt-krancken beystunde, auch die schweriste Dienst leistete allen denen, welche das Ubl angesteckt hatte. Andere versahe er mit Speiß, andere mit Medicin; mit einem Wort aller Nothdurfft, suchte er möglichist zu steuren; und dises mit unaussprechlicher Liebe, und Gedult. Der Pfarr-Herr, weilen er den

Die-

Diener GOttes in gröster Schätzung hatte, auch billich die Beschimpffung des Volcks beförchtete, infalls er solte sein Leben einbüssen/ hatte beschlossen, den Diener GOttes, auch wider seinen Willen der Gefahr zu entziehen: dahero hat er sich mit etlichen aus den Vornehmsten der Stadt berathschlaget (welche er auch leicht auf seine Meinung geleitet) und dem Patri befolchen sich aus der Stadt zu machen, ohne daß er sich von disem seinen Schluß verhinderen liesse von denen vilen Ursachen, so Joannes beybrachte, oder von denen vilfältigen Zäheren, so er vergossen. Dahero der Pfar-Herr samt den Vornehmsten der Stadt ihne einen langen Weeg hinaus begleiteten, und mit ihme gegen Montregard zugiengen. Da sie nach einem hinterlegten Weeg beschlossen widerum in die Stadt zuruck zu kehren, wurffen sie sich dem Pater zu Füssen/ mit inständiger Bitt ihnen den Seegen mitzutheilen. Da der Diener GOttes alle gantz liebreich umfangete, vermerckte er einen innerlichen Antrib GOtt für sie, und die gantze Stadt zu bitten, damit dises grosse Ubl möchte aufgehebt, und abgeleinet werden. Verfügte sich also, und wendete sich zu einem gantz kurtzen Gebett, stunde bald auf, und sag-

te mit heiteren / lustigen Angesicht: Seyet gutes Muths / ihr werdet bald von dem Ubl / so euer Stadt verherget, erlöset werden. Da er folgenden Tag, und den nächsten darauf sich mehrer näherte zu der Stadt Montefalco (dann er haltete sich in der Gegend auf) bettete er zum anderen, und dritten mahl, und gabe, nach lang verrichtem Gebett, über selbige den Seegen. Und sehet! die Prophezeyung des Diener GOttes, welche unter dem Volck schon ausgebreitet wäre, ist gleich erfüllet worden: dann es ware der dritte Tag noch nicht verflossen / da hörete die Pest, welche alldorten am mehristen wüthete, unversehens völlig auf, und wurden die jenige, so mit derselbigen schon angesteckt waren, innerhalb einer kurtzen Zeit, widerum völlig gesund.

Dises Wunderwerck, wie auch vil andere, die er gewürcket, haben unbeschreiblichen grossen Frucht, und Bekehrungen verursachet. Gewiß ist es, daß der Pater Rector der Gesellschafft JEsu zu Aniz dem Pater General nach Rom geschriben, daß Joannes Franciscus innerhalb nicht gar vier Monathen wenigist zehen tausend Beicht gehöret, unter welchen mehr dann 500. Beichten von gantzem Leben gewesen.

So

So geschehen in dem Jahr 1640. welches dem Patri das letzte seines Lebens gewesen.

Das neunte Capitul.

Da er von dem Himmel seines bald erfolgenden Hintritts aus diser Welt versicheret worden, stellete er zu Lalovesci die letzte Mission an, nicht ohne sehr grossen Beschwernussen.

Es setzete der Heilige seine gewöhnliche Arbeit die Seelen zu gewinnen mit gleichem Eyfer, und Frucht immerdar fort, und hatte auf die letzte Täg des Advents zu Lalovesci die Mission schon angesagt; da wird er von GOtt absonderlich erleucht, und erkennete, daß dises die letzte Mission wäre, weilen sein Hintritt aus diser Welt nicht weit mehr entfernet, sondern nächstens zu erwarten seye. Damit er sich nun bereitete vor dem Angesicht GOttes zu erscheinen, verfügte er sich in das Collegium zu Aniz, allwo

er sich durch drey tägliche Ubungen selbsten durchsuchet, sein vollbrachtes Leben vor seinem Beicht-Vatter offenbaret, und alles vollbracht, was zu einem seeligen Absterben kunte dienlich seyn, sagte beynebens einem aus seinen vertrautisten Freunden mit ausdrucklichen Worten, daß die Stund seines Hintritt aus der Welt nicht mehr fern; dahero wäre er kommen sich selbsten zu durchsuchen, und zu vernemmen, was in einem so wichtigen Geschäfft zu thun wäre, ehe, und zuvor er seine letzte Mission zu Lalovesci anfangete.

Man gabe sich zwar vil Mühe ihne zu Aniz verbleiben zu machen. Es waren einige, welche vorschutzten die unleydentliche Kälte; andere die gröste Beschwernussen wegen des zur solcher Zeit sehr schlimmen Weeg, andere etwas anderes, allein der Pater widersetzte, daß die Mission schon angesagt, und er also gleichsam gezwungen, sein Versprechen zu halten; endlich auch, daß er vermerckte einen innerlichen Antrib, dise nicht zu unterlassen. Da er nun schon sich beurlaubte, und fortgehen wolte, wurde er gefragt, ob er nicht wenigist auf den Neuen Jahrs-Tag zuruck kommen wurde, der Erneuerung der Gelübden durch seine Gegenwart einen Geistlichen

Ey-

Eyfer mitzutheilen? Er antwortete ein, und das andere mahl, es wolle sein Lehr-Meister, daß er zuruck komme, setzet doch hinzu: Mein Gesell wird zwar an gemeldten Tag gegenwärtig seyn / aber ich nicht. Als sie weiters anhalteten, ob er dann ohne Gesellen allein auf dem Land verbleiben wolte? Ja / sagte er, also will es mein Lehr-Meister. Es verstunde dise dunckle Antwort dazumahl zwar keiner, allein da zehen Tag verflossen waren, und der Hintritt des Paters angekündet worden / findete niemand eine Beschwernus die Wort, so er geredet, zu verstehen.

Es ware der zwey und zwaintzigiste Tag des Decembris, im Jahr 1640. da er aus dem Collegio zu Aniz abreisete. Und wiewohlen das Dorff Lalovesci nur 7. Meil darvon entlegen, kan ihme doch ein jeder leichtlich einbilden, was für Beschwernussen, und Ungemach er auf diser Reis müsse haben ausgestanden, als welche ihme den Todt gebracht. Ein gewisse, von Geblüt, Klugheit, und Tugend Edle Persohn, welche der Pater zum wahren Glauben bekehret hatte, und bey denen letzten vier Missionibus allzeit gegenwärtig gewesen, dise hat unter anderen Zeugnussen, so sie

vor denen Bischöffen von Aniz, und Valentin wegen dem Pater abgelegt / auch von diser letzteren Reis Joannis folgendes bekennet: Es waren die Weeg so erschröcklich / rauch / und hart / daß der heilige Mann in mehreren Orthen gezwungen worden das Eys zu brechen, wann er je wolte weiters gehen. Bald kroche er auf Händen / und Füssen daher / und klimmete über die Felsen hinauf / bald muste er sich durch enge / und schlipfferige Steig durchwagen / bey welchen so gefährliche / tieffe Thäller / und Abgrund gelegen / daß / da er mit gröster Bemühung sich befüsse hinauf zu steigen / er alle Augenblick in höchster Gefahr stunde in einen Abgrund hinunter zu stürtzen.

Weilen nun auf diser Reis dem Diener GOttes die Nacht mitten in dem Wald überfallen, verschlosse er sich in ein altes eingefallenes Gemäur, oder Hauß, welches übel gedeckt, und allenthalben dem Regen, und der Kälten ausgesetzt ware. In disem also, unter sehr scharffen durchblasenden Winden brachte er die Nacht zu, und hatte keine andere Ligerstatt, als die blosse Erden. Weilen er aber wegen grosser Bemühung dorthin kommen mit Schweiß

überrunnen, nachmahlen aber, wie leicht-lich zu ermässen, er eine grosse Kälte er-fahren, überfallete ihn samt grausamen Schmertzen das Seiten-Stechen, und ein sehr hitziges Fieber; welches doch den vor Seelen-Eyfer brinnenden Diener GOt-tes keinesweegs verhinderet, daß er nicht seine vorgenommene Reis weiters fortse-tzete, so bald nur der Tag angebrochen ware, daß man also mit Fug sagen möchte, er seye mehr nacher Lalovescum gekrochen, als gangen.

Da er das Orth erreichet hatte/ fande er die Kirchen von einer grossen Menge des Volcks angefüllet/ welches aus denen na-herum ligenden Bergen zusammen geloffen ware. Dahero klaubete Joannes Francis-cus alle seine noch übrige Kräfften zusam-men, und machte der Mission den Anfang mit einer sehr eyfrigen Ansprach, und Pre-dig. Man kunte zwar sagen, daß er als-dann schon sterbete, so nahe ware er dar-bey, iedoch wolte er nichts destoweniger die Zeit, so von selbigem Tag annoch übrig ware, auch die gantze folgende Nacht nicht anderst, als mit beständigen Beichthören zubringen. Folgenden, als nemlich an dem heiligen Christag haltete er drey ey-frige Predigen zu dem Volck, und verhar-

rete die übrige Zeit in dem Beicht-Stuhl. Eben also hat er seine Bemühungen fortgesetzt an dem Fest des heiligen Ertz-Martyrers Stephani. Da er aber nach der dritten Predig sich widerum Beicht zu hören verfügen wolte, wurde er gähling von einer Ohnmacht überfallen, und in den Pfarr-Hof getragen, allwo er, nachdem er sich nach einer Viertl-Stund erhollet, annoch die Beichten etwelcher Bauren angehört, welches die letzte Ubung in seinen Apostolischen Verrichtungen gewesen, weilen die Schwachheit, und der annahende Todt weiters seinen Eyfer zu treiben nicht gestatteten.

Das

Das zehende Capitul.

Der seelige Tod Francisci: Wunderwerck nach seinem Tod: Er wird seelig gesprochen, und offentlich zur Verehrung vorgestelt.

Zur Zeit, da die Kranckheit stündlich zunamme / und das Ubel wachsete, kommete von Annon ein Pater aus der Gesellschafft JESU, samt zweyen Gesellen dem Krancken, wo es möglich, Hülff zu leisten, und beyzustehen. Allein weilen die Hoffnung eines ferneren Lebens völlig verschwunden, beichtete Joannes noch einmahl von seinem gantzen Leben / und empfienge mit grösten Vergnügen, und Hertzens-Trost die letzte heilige Sacramenten; absonderlich aber erzeigte er sich ungewöhnlich erfreuet, und getröstet den 31. Tag des Christ-Monaths gegen den Abend, weilen er nemlich erkennete, daß die Stund seines Hinscheidens zimlich nahend, und zuforderist, weilen ihme Christus, samt seiner heiligisten Mutter sichtbarlich zu erscheinen sich gewürdiget, und die ewige glückseelige Cron zu empfangen in den Himmel eingeladen hatte; welche Erschei

scheinung mit solchem Uberfluß des Trosts sein Hertz angefüllet, daß er desselben Würckung nicht mehr verbergen kunte, und zu seinem Gesellen sich wendend, als wann er aus einer tieffen Verzuckung zu sich kommen wäre, also sprache: O lieber Pater! O was grosses Glück! O wie wohl zu friden sterbe ich! ich sihe JEsum/ und Mariam/ welche sich würdigen mir entgegen zu kommen / damit sie mich in in das Vatterland der Außerwählten führen. Nachdem er dises geredet hatte, erhebte er ohne Verzug seine Augen gegen den Himmel, und sagte mit wohl verständiger Stimm: JEsu Christe / mein Erlöser / ich befilche dir meine Seel / und gib sie dir in deine Händ. Nach welchen Worten er sanfft seine Seel aufgegeben den 31. Tag des Christ-Monath im Jahr 1640. da er seines Alters erlebt hatte 43. in der Gesellschafft JESU darvon zugebracht 26.

Kaum hatte diser heilige Apostel die Augen zugeschlossen, so hörte man alsobald alle herum ligende Berg von disen Worten erschallen: Der Heilige ist gestorben. Es ist schwer zu beschreiben, was für ein grosser Zulauff des Volcks entstanden, da jedermann nacher Lalovelcum eylete, den

Leichnam des Verstorbenen mit einem andächtigen Kuß zu verehren, absonderlich beweineten die Arme disen Zufall, weilen sie ihren Nothhelffer / und Vattern verlohren zu haben ohne Aufhören ausrufften, und ihme grösseres Lob sprachen, auch mehr Ehr erwisen, als alle Predigen, und Todten-Pracht ihme hätte erwerben können. Das Collegium von Aniz hat ihme wider den gemeinen Brauch mit öffentlich abgesungenem Ambt die letzte Ehr bezeigen wollen, welches sonsten niemand, als dem der gantzen Societät vorgesetzten General nach dem Todt zu geschehen pflegt. Der Beicht-Stuhl aber, dessen er sich die letzte vier Jahr zu bedienen pflegte, wurde von dem zulauffenden Volck in grossen Ehren gehalten, bey welchem sie auch ihre Bitt an den Heiligen zu stellen pflegten.

Eben mit gleichem, und noch vil grösserem Zulauff aus allen Orthen wurde das Grab des Verstorbnen besucht, und verehret, da aus allen Provinzien des gantzen Reich schier unzahlbare Wallfahrter alldorten sich einfindeten, und etwas von der Erden, so das Grab bedeckete, mit Zunemmen beflissen waren: und versichert man, daß dieselbige in sehr vil Orth über-

bracht,

bracht, zu einem allgemeinen Mittl die Kranckheiten zu vertreiben gedienet habe, und annoch diene. Sihest du dise Ketten / oder lange Schlaisten der Berg / welche schier biß in den Himmel reichen? Es gehen nunmehr über dise Berg an der Zahl so vil Wallfahrter / daß ich nicht zweiffle / es werde mit der Zeit geschehen / daß dise Berg ihre Höhe verliehren / und gantz eben werden / und in ein offnes glattes Feld werden veränderet werden. Also redete einstens ein Inwohner des Lands zu einem auswendigen Pilgram, oder Wallfahrter, mit welcher Weiß zu Reden er anzeigen wolte, wie vill, und in grosser Anzahl sich die jenige befindeten, welche dise Berg übersteigeten / und das Grab des Diener GOttes besucheten.

Weilen nun von Tag zu Tag die offentliche Andacht, und Vertrauen zu disem Diener GOttes zu wachsen begunte, Gott auch solches gutzuheissen scheinete, weilen er durch dessen Vorbitt vilen nicht allein in Franckreich, sondern auch in Welschland, Holland / ja auch zu Quebec in Canada, und Goa die verlangte Gnad, oder Gesundheit ertheilete / haben sich mehrere, grosse Vorsteher der Kirchen entschlossen, ihme

ihme bey dem Päbstlichen Stuhl eine offentlich Verehrung zu erhalten, welche allein denen jenigen zugestattet wird, welche die allgemeine Kirch mit ihrem Haubt solcher Ehr würdig schätzet, und in die Zahl der Seeligen zu setzen pfleget.

Der Ertz-Bischoff zu Wienn, und die Bischöff zu Aniz, und Valentin, in deren Bistumen Joannes die mehriste Zeit seines Lebens zugebracht, haben öffters Ihro Heiligkeit, und der Congregation Rituum nach Rom geschriben, daß die Begräbnus Joannis offentlich von schier unzahlbarer Menge des zulauffenden Volcks besuchet, und verehret werde, und durch beständige Wunderwerck, so geschehen, allzeit zunemme, wiewohlen sie gleichsam unsteigbare Weeg über die Berg machen müssen: Und daß dises Verehren nicht allein dem gemeinen Volck zuzuschreiben, sondern, daß es nicht minder geschehe von dem Adel, von der Clerisey / von denen vornehmsten Verwalteren deren Provinzien, von hohen Kriegs-Generalen, von Bischöffen / Ertz-Bischöffen, ja so gar von denen Fürsten der Römischen Kirch, und Cardinalen. Also redet ausdrucklich des Brief des Ertz-Bischoff zu Wienn an Ihr Heiligkeit geschriben den 11. October

ber 1710. daß auch bißweilen das Volck in solcher Anzahl anwachse, und Zusamm komme / daß die Waufahrter gezwungen werden unter freyen Himmel ihre Ruhe zu nemmen, und zu schlaffen, daß es auch nicht mehr möglich das Volck von dessen Verehrung abzuhalten, also groß seye theils die Danckbarkeit gegen disem Diener Gottes wegen empfangenen Gutthaten, theils das Vertrauen nur Gnaden von ihm zu erhalten.

Diser gemeldten vortrefflichen Zeugnus wurde hinzugesetzt die Bekräfftigung Zwey, und zwaintzig Bischöffen, und Ertz-Bischöffen in Occitanien / welche alle einhellig in einem Brief / so sie den 12. Jenner 1704. an Ihr Heiligkeit Clementem den Eylfften geschriben, bekennet haben, daß sie Zeugen wären jener Wunderwercken / welche GOtt durch die Vorbitt Francisci zu erweisen pfleget denen jenigen, so aus ihren Bistümern bey ihme, und seinem Grab Hülff begehrten: als da seynd, daß die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Gehörlose hören, die Stumme reden / und der Ruff diser Wunderwercken schon in alle Länder sich ausgegossen habe.

Weilen nun die Zeugnus so viler, und grosser Kirchen-Prälaten einen grossen Nachdruck hatte / zu disem auch das Bitten, und Begehren Ihro Allerchristlichisten Majestät kommen, auch demüthige Bittschrifften von denen Gesandten des Adls eingeloffen, wie nicht minder von 40. Städten in Occitanien ihr unterthäniges Anflehen an Heiligkeit nach Rom gelanget, damit er einem so frommen Diener GOttes, und nicht minder grossen, und geneigten Gutthäter, und Patron des Reichs sich würdigen möchte offentliche, und denen Heiligen gebührende Ehr zuzustehen; so hat Clemens der Eylffte höchstes Kirchen-Haubt den 7. May in dem Jahr 1716. das Decret verfertigen lassen, krafft welchem er Joannem Franciscum Regis Priesteren der Gesellschafft JESU, gestorben zu Lalovesci einem Dorff des Wiennerischen Bistums seelig sprichet: welche Ehr, wie es scheinet dem gantzen Franckreich, als Vatterland Francisci desto schätzbarer vorkommen solte, daß von der Zeit an / da der heilige Ivo gestorben, nemlich 1303. dasselbige die folgende drey, oder vier hundert Welt-Läuff keinen aufweisen könne, welcher von der Catholischen Kirchen durch offentlichen gewöhnlichen Gebrauch wäre unter die Zahl

der Heiligen gesetzet, und erkläret worden. Auch aus diser Ursach, daß die Christenheit schon von viertzig Jahren her nicht erfahren, oder gesehen, daß einer unter die Zahl der Seeligen wäre aufgenommen, und ausgeruffen Worden. Ich hoffe es werde sich keiner über dise Anmerckung verwunderen, welcher zu Gemüth führet, und bedencket, daß man kaum sibentzig an der Zahl zusammen bringen könne, welche beyläuffig von 600. Jahr her, nemlich von Alexandro dem dritten Römischen Pabsten / so in dem zwölfften Sæculo gelebt, und 1159. zu regieren angefangen, durch offentliche Ceræmonien unter die Zahl der Heiligen seynd gesetzet worden. Zum Beschluß ziehe ich an / daß der jetzige glückseelig regierende Pabst Clemens der Zwölffte, nach Uberlegung der grossen Tugend, und frommen Wandel, so Joannes Franciscus Regis in dem Leben Geführt, nach genauer Untersuchung der Wunderwerck / so er in dem Leben, und nach dem Todt geübet, den 16. Junii 1737. mit grosser Herzlicher Solennität disen Seeligen in die Zahl der Heiligen, samt anderen übersetzet.

Tag-

Tag-Zeiten/

Von dem heiligen Francisco Regis Beichtiger der Gesellschafft JEsu.

Zu der Metten.

HErr eröffne meine Lefftzen,
So wird mein Mund dein Lob verkündigen.
O GOtt merck auf mein Hülff,
HErr eyle mir zu helffen,
Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, als er war im Anfang, jetzt und immerdar, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lob-Gesang.

FRancisce, den der edle Stamm
auf die Welt gebohren,
Und dem Vatters Regis Nam
Von GOtt war außerkohren,

Ach höre doch, was ich dich bitt,
Vernimme mein Weheklagen,
In meiner Noth verlaß mich nit/
Kein Gnad wollst mir versagen,
Der Hoffnung voll zu dir ich schrey,
Dich ein Patron erzeige,
In dem Anligen steh mir bey,
Dein g'nädigs Ohr mir neige.

Antiphon. Alle sollen sich erfreuen, welche ihre Hoffnung setzen auf dich O HErr, dann du den Gerechten geseegnet hast.

℣. Gott hat ihn geliebet und gezieret.

℟. Und hat ihm ein Ehren-Kleyd angethan.

Gebett

Der H. Catholischen Kirchen Zu den heiligen JOANNEM FRANCISCUM REGIS.

O GOtt, der du den heiligen Johannes Franciscus deinen Beichtiger, sehr vil Mühe und Arbeit für das Heyl

der

Seelen auszustehen, mit wunderbarlicher Liebe, und unüberwindlicher Gedult gezieret hast: Verleyhe gnädiglich, daß wir von seinem Beyspiel unterwisen, und durch Fürbitt geholffen, die Belohnung des ewigen Lebens erlangen, durch unsern HErrn JESUM Christum deinen Sohn, welcher mit dir in Einigkeit des H. Geists, lebt, und regiert von Ewigkeit, zu Ewigkeit, Amen.

Zur Prim.

O GOtt merck auf meine Hülff,
Herr eyle mir zu helffen.

Ehr, sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, als er war im Anfang, jetzt und immerdar, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lob-Gesang.

DA allbereit den Tugend-Grund
Du in der Jugend g'leget,
Und auch den Welt-betrognen Mund
Steiff im Gemüth erweget,
Hat dir gegrauset ab der Welt,

Sie willens zu verlassen,
Hast JEsu Orden außerwöhlt,
Als g'wisse Himmels-Straffen,
Bitt, daß ich stell mein Leben an,
Daß ich GOtt nit betrübe,
Und nit mein Seel verliehren kan,
Forthin GOtt allzeit liebe.

Antiph. Diser hatte das Leben der Welt verachtet, und ist in dem Himmelreich angelanget.

℣. GOtt hat ihn erwöhlt, und vorerwöhlt.

℟. In seinem Tabernackl hat er ihme die Wohnung gemacht.

Gebett

O GOtt, der du den heiligen Johannes Franciscus ꝛc. wie oben pag. 68.

Zur Tertz.

O GOtt merck auf mein Hülff,
HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, als er war im Anfang jetzt und immerdar, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lob-

Lob-Gesang.

SO bald du hast die Priesterweyh
Wohl vorbereit empfangen,
Zum Seelen-G'winn stund also gleich
Dein eintziges Verlangen,
Die Göttlich Ehr dein Antrib war,
Und haß der geilen Sünden,
Obwohl du warst in Lebens-G'fahr
Sie aus dem Koth zu winden.
Bitt, daß mein Seel sambt seinem Leib
Von GOtt werd aufgenommen.
Und allezeit gantz keusch verbleib,
Zur Seeligkeit zu kommen.

Antiph. O wie schön, und rein ist die keusche Geburt, dann ihr Gedächtnus ist unsterblich, weil sie bey GOtt und den Menschen bekannt ist.

℣. Der Herr wird vergelten nach seiner Gerechtigkeit.

℟. Nach der Reinigkeit meiner Händ vor seinen Augen.

Gebett.

O GOtt der du den heiligen Johannes Franciscus rc. wie oben pag. 68.

Zur Sext.

O GOtt merck auf mein Hülff,
HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, als er war im Anfang, jetzt und immerdar, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lob-Gesang.

IN stätter Wacht, und gleicher Mühe
Wer hat dich g'hört beklagen?
Ein Freud war dir, zu spatt und frühe
Frost, Hitz zu übertragen.
Dein Lust ist g'west in allem Fall,
Und gäntzliches Beginnen,
Zu steigen über Berg, und Thall,
Vil Seelen zu gewinnen.
Bitt du für mich, daß ich mein Seel,
Wie sichs gebührt, hoch achte,
Und zu befreyen von der Höll,
Den Himmel recht betrachte.

Antiph. Der HErr hat ihn Glorreich gemacht, und von seinen Feinden beschützet.

℣. Ich

℣. Ich bin alles worden.
℟. Damit ich alle Christo gewinne.

Gebett.

O GOtt, der du den heiligen Johannes Franciscus ꝛc. wie oben pag. 68.

Zur Non.

O GOtt merck auf mein Hülff,
HErꝛ eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, als er war im Anfang, jetzt und immerdar, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lob-Gesang.

INdem du bist durch Schnee und Eyß
Erstarrend durchgewattet,
Hat doch die Arbeit auf kein Weiß
Dein Eyfer abgemattet!
Wie manche Zeit hast zugebracht,
Sehr mühsam in Beicht-hören,
Bey eytler Nacht gar offt gewacht,
Die Sünder zu bekehren.
O daß ich also meinen GOtt,
Und meinen Nächsten liebte.

Und unverdrossen biß in Todt
Die Tugend-Wercke übte!

Antiph. Er wird sein Hertz ergeben Frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erschaffen, und wird vor dem Allerhöchsten betten.

℣. Wie den Regen wird er außgiessen die Sprüch seiner Weißheit.

℟. Und in seinem Gebett wird er den HErrn loben.

Gebett.

O GOtt, der du den heiligen Johannes Franciscus rc. wie oben pag. 68.

Zu der Vesper.

O GOtt merck auf mein Hülff,
HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, als er war im Anfang, jetzt und immerdar, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lob-Gesang.

SO vil der Kräfften hast verzehrt
Durch Wachen und Arbeiten,
So häuffig hat dich GOtt geehrt
Auch noch bey Lebens-Zeiten,
Da du bist gangen durch das Land,
Betretten Städt und Flecken,
Der Kranck empfand dein Wunder-Hand,
Ließ in der Noth kein stecken.
Zum mein Patron dich heut erwöhl,
Ja würcklich hab erkisen,
Der du sehr vilen an der Stell
Groß G'naden hast erwisen.

Antiph. Diser ist der jenige, welcher das Evangelium Christi allzeit in seinem Hertzen getragen, und weder Tag, noch Nacht von der Göttlichen Ansprach, und gebett abgelassen.

℣. Des Gerechten Mund wird die Weißheit betrachten.

℟. Und sein Zung das Gericht reden.

Ge-

Gebett.

O GOtt, der du den heiligen Johannes Franciscus ꝛc. wie oben pag. 68.

Zu der Complet.

O GOtt merck auf mein Hülff,
HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, als er war im Anfang, jetzt und immerdar, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lob-Gesang.

ALs du der Tugend sehr vil gezehlt,
Gnad und Verdienst erworben,
Der Todt dein Müh hat eingestellt,
Darinnen du gestorben.
Auch nach dem Todt dich Gott verehrt,
Durch grosse Wunder-Zeichen.
Und deine Ehr, annoch vermehrt,
Bey Armen und bey Reichen.
Bey deinem Leib, und dessen Grab
Sicht man die Blinde sehen,
Tödtkrancke mit der Lebens-Gaab,
Die Krumppe grad aufstehen.

An-

Antiph. Diser hat die Gerechtigkeit erkennet, und grosse Wunder gesehen, und ist in der Seeligen Zahl gefunden worden.

℣. Er ist in kurtzer Zeit hingenommen, und hat gleichwohl vil Zeit erfüllet.

℟. Dann GOtt hat sein Seel wohlgefallen.

Gebett.

O GOtt der du den heiligen Johannes Franciscus deinen Beichtiger, sehr vil Mühe und Arbeit für das Heyl der Seelen auszustehen, mit wunderbarlicher Liebe, und unüberwindlicher Gedult gezieret hast, verleyhe gnädiglich, daß wir von seinem Beyspihl unterwisen, und durch Fürbitt geholffen, die Belohnung des ewigen Lebens erlangen, durch unseren HErrn JESUM Christum deinen Sohn, welcher mit dir in Einigkeit des H. Geists lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Auf-

Aufopfferung.

FRancisce dises hab ich dir
Zu deiner Ehr vortragen,
Du wöllest dich gnädig zeigen mir,
Dein Vorbitt nit versagen,
Im Leben der du Heilig g'nennt,
Und Vatter aller Armen.
Auch noch für solchen wirst erkennt,
Dich meiner wolst erbarmen.

Litaney/

Von dem heiligen

JOANNE FRANCISCO REGIS.

KYrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, Erbarme dich unser.
GOtt Sohn, Erlöser der Welt, Erbarme dich unser.

GOtt

GOtt Heiliger Geist, Erbarme dich unser.

Heil. Dreyfaltigkeit, einiger GOtt, Erbarme dich unser.

Heilige Maria,
Heilige GOttes Gebährerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Johannes Francisce,
Von Kindheit an der Gottsforcht und Tugend gantz ergeben,
Von Jugend auf ein Spiegl der Unschuld und Reinigkeit,
Ein jederzeit glorreicher Uberwinder seiner selbst, und aller Versuchungen,
Ein großmüthiger Verachter alles weltlichen Prachts, Ehren, Reichthumen, und Wollüsten,
Ein getreuer und willfähriger Nachfolger deß in seine Gesellschafft ruffenden JEsu,
Ein ausgemachtes Ebenbild Geistlicher Vollkommenheit,
Ein zartester Liebhaber Evangelischer Armuth,

} Bitt für uns.

Ein verwunderliches Beyspihl des wahren Gehorsambs,
Ein abgesagter Feind alles Menschlichen Lobs,
Ein heroischer Bezwinger aller sinnlichen Anmuthungen,
Jederzeit angeflammet von Göttlicher Liebe,
In den tieffesten Abgrund der Demuth versencket,
In Worten und Gebärden nach dem Beyspihl Christi einer höchst wunderbarlichen Sanfftmuth,
Uberaus streng im Fasten, und Abtödtung des Leibs,
Gantz sorgfältig in Meidung aller auch geringsten Fehler,
Nach Creutz und Leyden unabläßlich trachtend,
In Ubertragung der grösten Unbilden und Verfolgungen allzeit freudig, und wohlgemuth,
Ein unabsönderlicher Mitgefehrt des armen Verachteten, und gecreutzigten JEsu.

Bitt für uns.

Ein

Ein eyfrigster Anbetter des unter den Sacramentalischen Gestalten verborgenen Heylands,
Ein andächtigster Diener, und Liebhaber Mariä, bevorab mitleydig mit ihren Schmertzen,
Ein unermüdeter Arbeiter in dem Weinberg des HErrns,
Ein starckmüthigster Verfechter der Ehr GOttes,
Ein unersättlicher Seelen-Eyferer,
Unerschrocken in Bestreittung der offentlich in Schwang gehenden Laster,
Ein best-erfahrner, mitleydig- und liebreichster Seelen-Artzt,
Wundersam in Bekehrung unzahlbarer, auch grösten, und schweresten Sünder, nnd Sünderinen,
Mächtig in Worten, und Wercken,
Ein allgemeiner Nothhelffer der Armen,
Ein wunderbarlicher Vermehrer

} Bitt für uns.

des Getraids zu Trost, und Hülff der Bedürfftigen,
Ein mildreicher Vatter der in Noth und Elend sich befindenden Jungfrauen,
Ein mit Auffsetzung eignes Lebens embsigister Auswarter der mit Pest behafften Krancken,
Bey allgemeine Ubel, und Land-Plagen über alle Massen mitleydig,
Ein Mann nach dem Wunsch, und Hertzen GOttes,
Mit übernatürlichen Gaaben reichlichst ausgezieret,
Mit dem hochen beschaulichen Gebett begnadet,
Mit himmlischen Tröstungen stäts überhäuffet,
Mit vilen Verzuckungen von GOtt begabet,
Ein lebhafftes Vorbild aller Apostolischen Seel-Sorgern,
Ein grosser Wunder-würckender Heiliger unserer Zeiten,

} Bitt für uns.

Der

Der du dein Leben in einer höchst-mühesamen Apostolischen Mission heiliglich beschlossen,
Der du, wie unser Heyland in einem Stall gebohren worden, also in einem Stall hast sterben wollen,
Der du in die Händ JEsu, und Mariä, so dir mit vilen Heiligen sichtbarlich erschinen, und zur himmlischen Belohnung eingeladen, deinen seeligen Geist aufgegeben,
Dessen Seel vor dem Richter-Stuhl GOttes mit der von heiligen Tauff an unversehrten Unschuld erschinen,
Dessen Grabstatt durch vil, und grosse Wunderthaten weit, und breit berühmet ist,
Ein unschuldiger, und zugleich büssender Johannes Baptista,
Ein Engel wegen allzeit unversehrter Unschuld, und Reinigkeit,
Ein Patriarch wegen steiffisten Glauben.

Bitt für uns.

Ein Prophet wegen Vorsagung zukünfftiger, und Erkanntnus verborgner Dingen,
Ein Apostel der Sevenner, und umbligenden Landschafften,
Ein Martyrer wegen immerwährender Abtödtung, und überstandenen vilen, und grossen Lebens-Gefahr,
Ein Beichtiger wegen grossen heroischen Tugends-Ubungen,
Ein mächtiger Beschützer der in Gefahr stehenden Jungfrauen,
Voll der Verdiensten aller Gerechten GOttes,

Bitt für uns.

O du Lamb GOttes, welches du hinnimmst die Sünd der Welt, Verschone uns, O HErr.

O du Lamb GOttes, welches du hinnimmst die Sünd der Welt, Erhöre uns, O HErr.

O du Lamb GOttes, welches du hinnimmst die Sünd der Welt, Erbarme dich unser, O HErr.

℣. Bitt

℣. Bitt für uns, O heiliger Johannes Francisce.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

O GOtt, der du den Heiligen Johannes Franciscus deinen Beichtiger, sehr vil Mühe und Arbeit für das Heyl der Seelen außzustehen, mit wunderbarlicher Lieb, und unüberwindlicher Gedult gezieret hast: Verleyhe gnädiglich, daß wir von seinem Beyspihl unterwisen, und durch Fürbitt geholffen, die Belohnung des ewigen Lebens erlangen, durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn, welcher mit dir in Einigkeit des Heiligen Geists lebt, und regiert von Ewigkeit, zu Ewigkeit,

A M E N.

Register

Der 10. Capitul / so in disem kurtzen Lebens-Begriff beschriben worden / wie auch beygefügten Tag-Zeiten, und Litaney.

Das erste Capitul.

Geburt, und Lebens-Wandl des Heil. Joannis Francisci Regis biß zu dem Eintritt in den Geistl. Stand. pag. 3.

Das andere Capitul.

Seine Weiß zu leben in dem Geistlichen Ordens-Stand, biß er Priester worden. 11.

Das dritte Capitul.

Als Priester ligt er denen Missionen ob. Was sich in denenselben begeben. 18.

Das vierte Capitul.

Er wird begehrt in dem Vivariensi-
schen Bistum die Mission zu halten,
und wie er solche verrichtet. 23.

Das fünffte Capitul.

Was Wunder-vollen Frucht er in der
Stadt Aniz, wohin er geschickt wor-
den, und in denen herum ligenden
Orthen geschafft habe. 29.

Das sechste Capitul.

Seine absonderliche Bemühung in
Ausreutung der GOttes Lästerung,
und der Unlauterkeit. 34.

Das sibende Capitul.

Sein Wunder-volle Lieb, und Sorg-
fältigkeit gegen denen Armen. 39.

Das achte Capitul.

Missionen, welche Franciscus unter
denen Velauneren angestellet, was
er gethan, und für Wunderwerck
aus-

ausgewürcket in dem Dorff Faya, auf dem Berg Falco, und in anderen herum ligenden Oertheren. 44.

Das neunte Capitul.

Da er von dem Himmel seines bald erfolgenden Hintritts aus diser Welt versicheret worden, stellete er zu Lalovesci die letzte Mission an, nicht ohne sehr grossen Beschwernussen. 53.

Das zehende Capitul.

Der seelige Todt Francisci: Wunderwerck nach seinem Todt: Er wird seelig gesprochen, und offentlich zur Verehrung vorgestelt. 59.

Tag-Zeiten von dem heiligen Francisco Regis Beichtiger der Gesellschafft JESU. 67.

Litaney von dem Heil. Joanne Francisco Regis. 87.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Colonia, Dominique de,

Kurzer Lebens-Begriff des heiligen Johannes Francisci Regis

München 1738

V.ss. 790
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788875-6
VD18 14425289-001